

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag,
den 17. November.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **einen Sgr.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Holzporteur abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gewählte Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



VIII. Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 18 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle königliche Post-Anstalten bei wöchentlicher dreimaliger Verendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 6 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Greis in der Waldhöhle.

(Schlesische Volksage von Hiemer.)

(Beschluß.)

Martin schien nichts zu hören und zu empfinden; sein hohles, thränenloses Auge starrte immer nach jener Stelle; da faßte ihn Christoph sanft unter dem Arm und führte den Unglücklichen, der sich willig leiten ließ, nach seiner Hütte. Als Christoph die Thüre öffnete, sprang Jakob, welchen bisher zwei Männer aus dem Dorfe bewacht hatten, hinter dem Tische auf.

»Habt Ihr sie gefunden, Vater?«

Christoph winkte ihm mit der Hand, ruhig zu sein.

»Vater! Vater! verbrennen ist ein schrecklicher Tod! (mit leiser, bebender Stimme.) Lebendig verbrennen! (in wildem Schmerz.) Jesus Maria, mein Röschen!«

Martin schien aus einem Traume zu erwachen. Er wankte auf Jakob los, der wimmernd die Hände rang.

»Mich dünkt, Du nanntest Röschen? Sprich, aus Erbarmen, wo ist sie?«

Jakob schaute zum Himmel.

»Tod, Tod!« schluchzte Martin, und ein Strom von Thränen floß über seine breite Wange. — Nach einer kleinen Pause stammelte er: »Du hattest Recht, guter Vater! Wen der dunkle Schooß der Erde aufgenommen hat, der kehrt nicht wieder in den traulichen Kreis der Seinen zurück! — Ach! ihr ist wohl! Sie ist alles Kummer und aller Sorgen quitt, die ich ihr bereitet habe. Weh! mir! ich habe ihr das süße Leben verbittert! Sie war ein so gutes, frommes Kind; aber ich handelte nicht, wie ich sollte. — Nicht wahr, Jakob, Du liebst sie? — Sie liebte Dich?«

»Ob ich sie liebte? fragt nicht, guter Martin. — Ob sie mich liebte? — Ach! sie hing mit unaussprechlicher Liebe an mir; und nun ist sie dahin! Ihr wolltet uns nicht glücklich machen, aber ich finde mein Röschen gewiß wieder.«

Jakob wischte sich die Thränen aus den Augen. Die süße Hoffnung des Wiedersehens erleichterte seine gepresste Brust. Martin wendete sich zu dem alten Christoph.

»Ihr seid ein guter Mensch, das habt Ihr an mir bewiesen. Seht, ich werde bald mit Kummer beladen in die Grube fahren, aber gönnt mir den Trost, daß ich Eure Verzeihung für all' das Böse, das ich Euch gethan habe, mit mir in das Grab nehme.«

»Nachbar, Ihr macht mich weich! Ihr habt mich nicht beleidigt, und also hab' ich Euch auch nichts zu verzeihen. Was geschehen ist, sei vergessen! Laßt uns von nun an wieder Leid und Freud' mit einander theilen, und seid versichert, so lange ich und mein Jakob leben, sollt' Ihr vor Mangel und Elend geschützt sein.«

Martin konnte vor Rührung nicht sprechen, er nahm Christophs Hand, drückte sie an sein Herz, und brennende Zähren drangen aus seinen Augen; da öffnete sich mit einem Mal die Thüre, und der Greis aus der Waldhöhle trat, mit Röschen an der Hand, herein.

»Röschen!« — »Jakob!« tiefen die beiden Liebenden und lagen einander in den Armen.

Martin saß da, wie eine Bildsäule, ohne Bewegung. Jetzt erblickte ihn Röschen und entwand sich den Armen ihres Geliebten. Sie kniete vor ihrem Vater nieder, Thränen der Freude rollten über ihre Wangen.

»O mein lieber, guter Vater!«

»Du lebst,« rief Martin, und beugte sich sanft über Röschen hin, »ich habe Dich wieder, mein theures Kind! Sprich, wem habe ich Deine Rettung zu verdanken?«

»Dieser Greis trug mich mitten durch die rauchenden Trümmer und bedeckte mich mit seinem Mantel, daß mich die Flammen nicht versenkten!«

Mit zu Boden gesenktem Blick sagte Martin: »Auch dieser Huld hast Du mich noch gewürdigt, wohlthätiges Wesen, trotz dem schändlichen Undank, womit ich deine empfangenen Wohlthaten vergolten habe.«

»Es war mein ernstlichster Wunsch, Dich glücklich zu machen,« erwiderte der Greis mit feierlichem Ernst. Ich entriß Dich der Armuth, ich gab Dir mehr, als Du bedurftest, um Dir die süße Freude zu gewähren, die Thränen des Nothleidenden mit milder Hand zu trocknen, aber Du kargtest mit Deinem Gelde, mißbrauchtest übermüthig, was Dir das Schicksal anvertraut hatte, und darum nahm das Schicksal seine Gaben wieder zurück. — Du weißt, wie innig sich Jakob und Röschen lieben. Schon einmal bat ich Dich vergebens, die beiden Liebenden zu vereinen, wirst Du mich auch zum zweitenmal eine Fehlbildung thun lassen?«

Martin faßte Jakobs und Röschens Hand.

»Seid glücklich, meine Kinder,« sprach er gerührt, und legte ihre Hände in einander. Röschen sank entzückt in Jakobs Arme.

»Sie werden glücklich sein,« sagte der Greis, »denn sie wandeln beide den schönen Pfad der Jugend. Hier,« fuhr er fort, und legte einen Beutel auf den Tisch, »hier habt Ihr soviel, als Ihr bedürft, Eure Haushaltung einzurichten, und auch andere um Euch zu beglücken. Vergesst nie, daß Reichtum nur ein Mittel, nicht der Zweck zum Glück ist; dann werdet Ihr Euch einst mit heiterem Blick und ruhiger Seele im Kreise Eurer Kinder der schönen Scenen Eurer verfloffenen Jugend erinnern und vielleicht auch dankbar meiner dabei gedenken.«

Der Greis schwieg.

Alle lauschten noch mit Rührung seinen letzten Worten. Als sie sich umsahen, war er verschwunden.

Beobachtungen.

Liebes-Verhältnisse.

Frau Rundknaul, eine Wittwe in den besten Jahren und Besizerin eines **Geschäfts lernte bei einer ihrer vertrauesten Freundinnen den Herrn Windfadenwickler Weichmollig kennen; unwiderstehlich fühlte sie sich zu ihm hingezogen, obgleich sie wußte, daß er in Kartoffelfelde bereits eine Braut habe. Er hingegen, in der Ueberzeugung, daß seine entfernte Braut nichts erfahren werde, war entschlossen, wenigstens zu versuchen, ob es sich verlohne, die Liebe zur letzteren auf die freundliche Rundknaul überzutragen. Diese schmeichelte auch zugleich seinem Eigennuß, indem er manche zu seiner Kunst nöthigen Bedürfnisse aus ihrem Geschäfte entnahm, wofür die Preise in das große Contobuch der Liebe geschrieben wurden. Herr Weichmollig sorgte hinwiederum für die Lieferung appetitlicher Frangmenten von Hammelleulen, Hasenbraten, Geflügel &c., gewonnen durch angenehmes Betragen gegen die Köchinnen derjenigen Häuser, wo er oft beschäftigt war. Die fetten Bissen wurden dann entweder bei Frau Rundknaul oder bei deren Freundin gemeinschaftlich und fröhlich verzehet, wobei der auswärtigen (und wie sich Frau Rundknaul schmeichelte) nunmehr von Herrn Weichmollig vergessenen Braut ein Vereat aus der Pommeranzflasche getrunken ward. So lebten sie lange Zeit ungestört und friedlich fort, und Herr Weichmollig genoß in der Behausung der Frau Rundknaul alle nur erdenklichen Rechte und Freiheiten eines unumschränkten Hausherrn. Man glaubte nicht anders, als daß hieraus mit der Zeit eine Heirath folgen werde. Doch man höre, wie es weiter kam.

Eines Tages, wo wieder fetter Bissen in Gemeinschaft einiger alten Kunkelschwester verararbeitet wurden, und die Pommeranz-Phiole kreisete, sollte Herr Weichmollig wieder zu einem Vereat auf seine entfernte Braut und zu einem gleichzeitigen Gesundheitsstoße der Frau Rundknaul anstoßen. Er that es — jedoch nicht mit dem Pommeranzgase, sondern mit dem ungenießbaren Ueberreste einer geschmorten Schöpfenkeule. Dies für eine beißende Ironie haltend, fuhr Frau Rundknaul auf, entriß ihm das noch von Schmorduft unwallte corpus delicti und drückte ihm damit ein ziemlich kräftiges Siegel auf die Stirn. Der auf diese Weise plombirte Liebhaber legte hierauf die Frau Rundknaul ziemlich unsanft zu Boden; doch diese aus einer früheren Epoche in der Krieglust erfahren, richtete sich schnell auf, fiel ihm in den Rücken, bemächtigte sich des Rockkragens und der Tolle ihres Gegners und bohrte so mit kräftiger Amazonenfaust denselben durch eine Bahn mit Hinternissen bis auf die freie Straße hinaus, wo der Ueberwältigte die Mühe im Stiche lassend, mit dem unbedeckten Haupte nach seiner Wohnung sich. Mit Jubelgeschrei wurde die Siegerin von ihren Kunkelschwester empfangen. »So ist es recht! man muß sich die Butter nicht von dem Brod nehmen lassen!« sagte eine anwesende fünfzigjährige Schmarotzerin aus dem Jungfernorden, indem sie eben ein fettes Butterbrod mit Schlackwürst in beiden Händen germalme. »Das hat recht gemacht!« rief eine zweite zärtliche Freundin, indem sie ihre gelende Flöte mit Pommeranze befeuchtete. »So muß es kommen!« schmunzelte eine Dritte bei der vollen Karottendose und Madame Rundknaul ließ die Flammen ihrer Wuth in einem Lehnstuhle verschrauben.

Wie sich unsere Dame nach diesem Begebnisse verhalten und welche von den beiden Bräuten Herr Weichmollig zur Frau nehmen wird, das wollen wir ruhig erwarten. Was soll man dazu sagen? — Es sind — Liebesverhältnisse.

Der Talisman des Glücks.

(Beschluß.)

Ich würde viel Zeit gebrauchen, wenn ich Euch alle Experimente, Beobachtungen und Folgerungen herabzählen wollte, die mich zur Entdeckung dieses Geheimnisses geführt haben; für's Erste begnügt Euch mit ein paar Aphorismen:

Ein dummes Gesicht parirt, wie ein mächtiger Schild, die Hiebe des gefährlichen Feindes; es macht ihn sorglos und verschafft die Mittel, ihn zu vernichten.

Kommst Du mit der Schlaubeit in Conflict, so denke sie nicht daran, vor Dir auf ihrer Hut zu sein.

Hat Dich Einer wegen Betruges in Verdacht, so ruft man ihm überall zu: »Ich bitte Sie — wie kann ein Mensch mit solch' einem Tölpelgesicht betrügen!« Gibt man Dir einen Nasenstüber, und Du lässest es Dir gefallen, so verachtet man Dich nicht als einen Menschen ohne Ehre; man sagt höchstens: »Er ist ein Tölpel, er versteht's nicht!«

Sagst Du eine verdächtige Wahrheit oder eine grobe Schmeichelei, so zürnt man Dir niemals, und glaubt Dir sogar; es rettet Dich Dein dummes Gesicht.

Hast Du ein dummes Gesicht, so giebt man Dir Geld in Verwahrung, dessen Empfang Du abläugnen kannst. Ein hübsches Mädchen reicht Dir gern ihre Hand, denn sie hofft, Du werdest der gehorsamste und gefälligste Eheherr sein. Dein Vorgesetzter vertraut Dir ein Geschäftchen, das er keinem Andern zu vertrauen wagt, und Du kannst ihn mit schönem Profit verkaufen. Ein Freund vertraut Dir ein Geheimniß, womit Du ihn bei Gelegenheit zu Grunde richten kannst.

Setzt Du ein dummes Gesicht auf, so kannst Du hinter demselben, wie hinter einer chinesischen Mauer, vor jeder Gefahr sicher, eine Mine unter Deinem Nachbar graben und über den hinwegschreiten, der auf seinem Wege gefallen ist. Du kannst unschädliche Lasterungen circuliren lassen, Deinen Vordermann aus dem Wege stoßen, daß er im Rothe stecken bleibt, — kurz, alle die harmlosen Kniffe ausführen, die da nothwendig sind, um das Glück zu erringen. Keiner ist vor Dir auf der Hut, keiner zürnt auf Dich; man sagt höchstens: »Dieser Mensch ist ein deutlicher Beweis davon, wie sehr das Glück die Dummen begünstigt.«

Die aller beste Schlafmiede,

oder —

nist für ungutt in Br. Esau.

Ein Ofenes Sandschreiben an den Herrn P. Dabacher.

Lieber Herr Rehtagbör!

Sie werden nich unkittig nehmen, wenn Wir Sie hiermit bitten thun, daß Sie doch 'so gut sind, und was in's Mästel setzen thun, oder thun lassen reinsetzen, verstehen Sie uns wohl, nemlich von wegen dem, daß Sie dem etwas die Waarheit sagen thun, der über uns ist, nemlich, der auf dem Sülesabett-thurm dar oben; verstehen Sie uns wohl?

Und wissen Sie warum? das werden Sie gewiß nich wissen thun; Aber alles was Recht ist, und Ordnung muß sein; und wo keen Kläger ist, da ist keen Richter; und wie gesagt, je heher der Posten, — na, wir wollen weiter nist hiermit gesagt haben thun, aber, das muß die Menschheit erfahren thun, das leiden wir nich, daß der — verstehen Sie uns wohl, daß der oben macht was er will! — Also thun Sie ihm derb de Waarheit sagen; aber wissen Sie ooch warum? das werden Sie gewiß nich wissen! Na ja, das war's eben, das wissen Sie aber doch, daß der oben ordentlich schlagen thun soll, alle Stunden? Ja, das war's eben, er schlägt, a thut schlagen, aber wie — schlägt a: 13. 1. 7. 5. 's kommen ooch manchmal noch Nullen derzwischen, wenn's ihm grade einfällt, oder wenn er träumt da oben; oder so; und wissen Sie, wie er's macht, wann er Naine schlägt —? Da schlägt er gar nich! Da wissen Sie's nu, Herr Rehtagbör! Wir sain ordentliche Läute, wir haaben keine Uhren, oder se gehn nich, verstehn Sie uns wohl, aber wir wollen doch wissen, wie man in der Zeit ist, und die Zeit ist ohne dies schlecht, das werden Sie auch wissen wie se ist; Aber wenn der's so macht, daß er nich schlägt, ordentlich, verstehen Sie, da verschlägt er sich halt, und er hat sich schon viel verschlagen von unsrer Kunst, daß er nich schlagen thut.

's ist nich allene wegen uns, Verstehen Sie, 's ist um der ganzen läurenden Menschheit willen, verstehen Sie Herr Rehtagbör; denn unser Mops (Wiehl u heist er) der ist schon aus aller Ordnung gekommen, der ist kuntraf, verstehen Sie, weil das arme Bumm um punkt Naine muß zu Bette gehn alle Abende; und um Zähne, muß ich meiner Nachbarin an die Wand kloppen, da holt sie ihren Mann aus dem Schnaps-Biero; Sie wissen ja, in der Heu-Dachsen Gasse, und wenn der nu nich schlägt, da hört ja Alles uf, Verstehen Sie, Alles uf, muß da hören, Herr Rehtagbör!

Na, das hilft nist, das muß andersch werden; ordentlich muß er thun schlagen, denn dafür ist er einmal dort oben; aber

er denkt, 's kann kein Mensch hinkommen; Ja wart nur, Sie werden ihn schon was geben in's Bein, daß er wird dran denken thun; Verstehen Sie uns wohl, und wissen Sie wie? Ne, das wissen Sie gewiß nicht,! — Geben Sie's ihn recht knüppel dicke! da wird er schon wissen, von wem's kommt.

Sagen Sie ihm nur, er wäre gar keine Perschon uf so an hohen Posten! Ne stille! sagen Sie: er wär eene, eene rechte ordentliche, eene rechte hohe, er wär de aller heeste — Schlafmütze!

N. S. Witt' schön: Aber lassen Sie nicht merken, Herr Reichdachs, hören Sie, thun Sie, als wenn's mei Mups gesagt hätte; denn wir wollen nicht gesagt haben; Verstehen Sie mich wohl?! — Wir verbleiben

Ihre

gedreien dienst-pferdigen
Freidienenden
Muhmen, Gewatttern und
Nachbar-Rinnen
vom Dellsabett, thurm
Ed. Zeter. a
Ed. R. in
Br: Eslau.

Kurze Geschichte der Domkirche.

Bei der jetzt vollendeten Restauration unserer Kathedrale wird es gewiß den Freunden dieses schönen Gottesstempels nicht unlieb sein, auch in diesen Blättern eine kurze Geschichte derselben niedergelegt zu finden; wir geben deshalb hiermit die wichtigsten Momente aus derselben.

Ihre Erbauung geschah unter König Casimir, i. J. 1052, bei Gelegenheit der Verlegung des Bisthums von Rügen nach Breslau, doch war sie nur von Holz, und Bischof Walter ließ sie daher i. J. 1148 niederreißen und neu von Ziegeln und Quadersteinen erbauen; der Bau wurde nach dem Muster der Kathedrale von Rouen (nach Mangel von Lyon) innerhalb 22 Jahren aufgeführt, und 1170 vollendet; doch wurden die beiden östlichen Thürme nicht ausgebaut. Die westlichen wurden 1512 mit Kupfer gedeckt, und zeichneten sich, 2mal durchsichtig, durch ihre Höhe und Schönheit aus. Am 19. Juli 1540 entstand durch die Nachlässigkeit des Zeigerstellers, der im südlichen Thurm ein brennendes Licht vergessen hatte, ein Feuer, welches das ganze Holzwerk verzehrte und die Glocken wie das Kirchdach zum Schmelzen brachte. Eine neue Spitze setzte man 1555 zu Pfingsten auf; ein Zimmermann von Dhlau setzte 1580 abermals einen Knopf auf. Am 10. Novb. 1582 warf der Sturm von dem nördlichen Thurm den Knopf nebst der Spitze herab, worauf am Christabend ein neuer aufgesetzt wurde. Auch im 30jährigen Kriege erhielt die Kirche verschiedene Unfälle. Am 10. Sept. 1632 ward die Domsfel von Sachsen und Schweden besetzt, welche mancherlei Verwüstung anrichteten und 2mal darin evangelischen Gottesdienst abhalten ließen. Am 23. Decbr. gerieth durch eine Kanonade zwischen Kaiserlichen und Schweden der südliche Thurm in Brand, und wurde erst 1668 durch den Bischof Rostock wieder erbaut. Der härteste Schlag traf die schönen Thürme am 9. Juni 1759 Abends nach 10 Uhr durch eine Feuersbrunst, welche im nahen Großkreutzscham aufging, im Bischofshofe und an vielen andern Stellen zündete, und in den Thürmen die Glockenseile ergriff, worauf beide Thürme in Brand geriethen. Binnen Kurzem schmolzen Uhr, Glocken und Kupferdach und die Thürme stürzten bis zur Gallerie zusammen. Die Kirche wurde davon so verwüstet, daß lange Zeit darin kein Gottesdienst gehalten werden und die Wiederherstellung derselben erst 1762 erfolgen konnte.

(Beschluß folgt.)

Lokales.

Die Familie Kobler

Hat ihre Debüts in den Prieschen Vorstellungen am 14. d. M. mit vielem Euerf begonnen, und es ist keine Frage, daß dieselbe sich in der Gunst des Publikums immer mehr befestigen wird,

wie es auch einleuchtend ist, daß die Vereinigung der Prieschen und Koblerschen Familien, bei der Verschiedenheit ihrer Produktionen, dem Publicum einen erhöhten Genuß verschaffen muß. Die Familie des Balletmeisters Herrn Franz Kobler hat ein, von der Prieschen Familie ganz verschiedenes, Genre cultiviert, indem Herr Kobler, selbst ein ausgezeichnete Tänzer von der tüchtigsten Schule, es sich zur Aufgabe gestellt zu haben scheint, seine Kinder streng nach dieser, welche allein zu einem glänzenden Ziele zu führen vermag, heranzubilden. Mit welch günstigem Erfolge, das hat schon die heutige Vorstellung klar bewiesen. — Alle Nationen, alle Himmelsstriche kennen den Tanz, der, je nach der Individualität eines Volkes, auch ein verschiedener ist. Hat man den Tanz oft, und zwar nicht ganz mit Unrecht, eine Musik des Körpers genannt, so kann man den kunstvoll ausgebildeten, den eigentlichen theatralischen Tanz*), als das Drama der Mimik bezeichnen. Schon die Alten kannten diesen, und wenn irgendwo, so ist hier das Dattiren erlaubt, ja im rechten Maasse erforderlich. Dieses rechte Maass haben die jungen Debütanten kennen gelernt und auch sonst Alles, was man aus solcher Schule, wie sie, hervorgegangen, nur lernen kann. Der 15jährige Franz Kobler, so wie seine beiden Schwestern, die 10jährige Nina und die 12jährige Louise Kobler — besonders die letztere — zeigten in dem Pas de trois eine nicht geringe Tanzfertigkeit und in allen ihren Bewegungen jene Rundung, welche von wahrer Tanzbildung Zeugniß giebt. Edige Bewegungen, wie man sie so häufig, selbst an den besten Mitgliedern unsers Theaters-Balletpersonals zu beobachten Gelegenheit hat, sind immer Resultate einer schlechten Schule, und keine Persönlichkeit, sie sei noch so reizend, keine Kaskaderie vermag einen Fehler, wie diesen, zu verbunkeln. Das ganze Divertissement, von den 3 Kunstjüngern sehr grazios und exact durchgeführt, zeigte viel dramatisches Element, das von den Tänzen auch wirksam und glänzend hervorgehoben wurde. Das Publikum, das jede Bewegung der Tänzer verfolgte und viele Stellen beifällig aufnahm, rief die jungen Künstler nach Beendigung des Tanzes heraus, und sollte damit denselben eine Anerkennung, die sie in der That verdienten. Die Garderobe, ganz neu, war brilliant und in solcher Schönheit vielleicht hier noch niemals gesehen worden. — Die weiten Debüts der kleinen Künstler werden uns noch öfterer Stoff zur Besprechung darbieten, und so schließen wir unsern heutigen Bericht mit der direkten Aufforderung an das Publikum: diese vereinigten Vorstellungen der Prieschen und Koblerschen Familie ja nicht zu versäumen, da es mehr künstlerische Befriedigung finden dürfte, als es vielleicht erwartet.

— r.

* Der Glasfaal des Hrn. Rugner am Oberschles. Bahnhofe hat sich seit seinem Entstehen der regen Theilnahme des geliebten Publikums zu erfreuen gehabt; man fand während des Sommers an schönen Tagen dort stets eine anständige Gesellschaft, eine freundliche Bewirthung und ein gutes Concert. — Selbst die rauhe Luft des Octobers und Novembers verschuchte nicht ganz die Gäste aus dem lustigen Gebäude, und da gegenwärtig Herr Rugner, allen Wünschen des Publikums entsprechend, das Lokal stets in geheiztem Zustande hält und dasselbe mit passenden Wintergewächsen decorirt hat, so dürfte das freundliche Etablissement sich auch im bevorstehenden Winter einer dauernden Theilnahme gewärtigen.

— d.

+) Zu diesem gehören der Grotesktanz, die komischen Tänze, Divertissements und das Ballet.

Welt-Begebenheiten.

Berlin. Für Liebhaber von Curiositäten wird folgende Berechnung von Interesse sein: Wenn man die Ziffern der Jahreszahl 1842 — des Jahres der zweiten Grundsteinlegung des Kölner Doms — nach der natürlichen Zifferordnung schreibt, so erhält man 1248, das Jahr der ersten Grundsteinlegung; von diesen Ziffern giebt die zweite das Doppelte der ersten, die dritte das Doppelte der zweiten, die vierte das Doppelte der Dritten.

(Silbergruben in Spanien.) Wenn die Spanier nicht faul wären, könnten sie mehr Silber haben, als dazu gehört, ihre finanzielle Verlegenheit zu heben. Roth lehrt beten und arbeiten, und so machen sie jetzt allerdings größere Anstalten, ihre unterirdischen Silbergruben zu Tage zu fördern. Man hat wieder sehr reichhaltige Silbergruben zwischen Gato de Gata und Cartagena entdeckt, welche der Staat nun besser benutzen will, als seine früheren Gold- und Silberquellen.

pater gab ihnen zu öfternmalen das Verlangte, endlich aber trat er auch in die Versammlung und sprach: Lieben Brüder, mir hat letzte Nacht geträumt, Ihr würdet mir den Strich Landes, welcher vom Ufer des Sees 19 Meilen engl. Land einwärts läuft, schenken. Die Indianer hielten eine Beratung, dann erklärten sie: Dein Traum ist erfüllt, nimm das Land, aber Bruder Johnson, Du darfst nicht mehr träumen.

*. Die Indianerstämme Quebecks geben außerordentlich viel auf ihre Träume. So kamen zu dem Capitain Johnson häufig Indianer und sagten: Bruder Johnson, uns hat diese Nacht geträumt, Du würdest uns sehr viel Rum und Tabak schenken. Der schlaue Euro-

(Verkauf einer Frau.) In Wigan (England) ist wieder einmal nach altem Herkommen eine Frau von ihrem Manne auf öffentlichem Markte verkauft worden. Es fand sich ein Liebhaber zu dem Preise von 26 Sch. (15½ Gulden.)

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Elisabeth. Den 9. Novbr.: d. Schneidermstr. G. Niedermann T. — 1 uneh. T. — Den 10.: d. Tischlermstr. Roschel T. — d. Drechsler F. Schminck T. — Den 11.: d. Former G. Offenbrück S. — Den 13.: d. Königl. Stadiger. Kanzlei-Sekretair Krause T. — d. Schuhmachermstr. G. Anhalt T. — d. Tischlermstr. L. Kulatowsky T. — d. Schuhmacherges. J. Wallrath T. — d. Haushälter A. Franke T. — d. Haushält. H. Schmidt S. — d. Tagelöhner G. Tischerich T. — d. Tagelöhner H. Münch S. — 1 uneh. S. — Den 14.: d. Viktualienhändler G. Horn S. — d. Lohnfuhrmann Jordan S.

Bei St. Maria-Magdalena. Den 12. November: d. Haushälter G. Gabriel S. — 2 uneh. S. — Den 13.: d. Kaufmann G. Hayn T. — d. Kaufmann G. Krambs T. — d. Mechanikus W. Tachel S. — d. Tischlermstr. J. Soraus S. — d. Tischlermstr. G. Schulz T. — d. Buchbinder I. Stönger T. — d. Tagarbeiter D. Gerber T. — Den 14.: d. Schuhmachermstr. A. Henschel S.

Bei St. Bernhardin. Den 10. Nov.: 1 uneh. S. — d. Pflanzgärtner Kode T. — Den 11.: 1 uneh. S. — Den 12.: d. Königl. Regier.-Rath v. Daum T. — Den 13.: d. Destillateur Geroße S. — d. Kunstgärtner Strahausen T. — Den 14.: d. Pflanzgärtner Stähler T.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 9. November: d. Fabrik-Inspektor in Rosenthal G. Winkler S. — Den 13.: d. Partikulier G. Nitsche T. — d. Haushälter D. Nöldner S. — d. Tagarb. G. Michael S. — d. Gartenpächter G. Lehmann T. — 1 uneh. S. — Den 14.: d. Bäbler G. Wiesner T.

In der Garnisonkirche. Den 13. November: d. Unteroffizier F. Klimpel T. — d. Unteroffizier G. Hoffmann S. — Den 15.: d. Hautboist G. Geisler T.

Gebraut.

Bei St. Elisabeth. Den 14. Novbr.: d. Hutzurichter J. Schuler mit R. Zielonowsky. — d. Pacht Schmidt G. Fiebig mit Jgfr. G. Kupke. — Den 15.: d. Former Keller mit A. Beer.

Bei St. Maria-Magdalena. Den 14. November: d. Waldmeister zu Thiergarten, Kr. Ohlau, M. Delant mit Jgfr. F. Rober. — d. Schneidermstr. G. Friemel mit

Jgfr. B. Nagel. — d. Tischlerges. J. Hilscher mit Jgfr. G. Bischof. — d. Tagarbeiter G. Rösner mit G. Papke.

Bei St. Bernhardin. Den 14. Nov.: d. Schmiedeges. A. Sommer mit R. Reichert. — d. Schuhmacherges. A. Knappe mit M. Mege. — d. Tagarbeiter W. Gräß mit R. Kranigh. — d. Stellmacher in Schweidnitz F. Hellmann mit Frau Elisabeth geb. Alldorfer geschied. Aktuarius Gorisch.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 9. November: d. Pachtbrauer A. Demmig mit Fr. Elisabeth, vereh. Genes. Rober geb. Weibel. — Den 14.: d. Wachtstuchfabrikantgeb. J. Kreischmer mit Frau G. Polb geb. Gerber. — d. Haushälter F. Warmuth mit Jgfr. D. Reumann. — Den 15.: d. Sültermstr. L. Dolettsche mit Jgfr. L. Semder.

In der Garnisonkirche. Den 14. November: d. Feldwebel 1. Comp. Königl. 11. Inf. Regimts. F. Jansch mit Jgfr. G. Nötel. — d. Unteroffizier F. Klapper mit Jgfr. G. Scholz.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbrieft:

- 1) An den Gymnasiasten Hrn. P. Rieß, vom 2. b. M.
- 2) An Hrn. Kaufmann Mindel, v. 7. d. M.
- 3) " Kaufmann Karlsber, v. 7. d. M.
- 4) An den Stellmacherges. S. Wetting, vom 11. d. M.
- 5) An Hrn. E. Mindel, vom 12. d. M.
- 6) An den Schneidermstr. Hrn. Pibel, Hellige Geiststraße Nr. 3, vom 11. d. M.
- 7) An den Sattlermstr. Hrn. Müller, vom 12. d. M.
- 8) An den Schleifermstr. Hrn. Wüstrich, v. 15. d. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 16. November 1842.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, den 17. November, zum neunten Male: „Die schlimmen Frauen im Serail.“ Pöffe mit Gesang, Tanz und Evolutionen in 2 Akten von Zold, Musik von Heinrich Proch.

Mein Lager Solinger Stahlwaaren von J. A. Henckels aus Solingen und Berlin mit dem bekannten Zwillingstempel, in ausgezeichneter Güte, so wie Neu-silber, Plattirte und Lackirte Waaren, Tablettts, Lampen, Leuchter, Zuckerboxen etc. empfehle einer gütigen Beachtung unter Zusicherung der reellsten und billigsten Bedienung.

Theodor Robert Wolff,

Blücherplatz (Ring-Gate Nr. 10 und 11).

Vermischte Anzeigen.

Indem ich einem hohen Adel und geehrten Publikum meinen herzlichsten Dank für den so schätzbaren Besuch und gütigen Beifall, welcher meinen hieramatistischen Vorstellungen zu Theil wurde, abstatte, bedaure ich recht sehr, den Wünschen vieler geehrten Kunstfreunde, meine Vorstellungen zu wiederholen, der zu kurzen Tage wegen, nicht mehr entsprechen zu können. Zugleich habe ich noch die Ehre anzuzeigen, daß ich nächstens eine neue Serie sehr interessanter Gropiuscher Dioramen, mit künstlich magischer Beleuchtung aufstellen werde, worüber die Anschlagzettel das Nähere melden werden. Ergebenster

Carl S. Tröster.

Ofen-Vorsätze, nebst Schuppen u. Zangen

empfehlen in größter und schönster Auswahl zu den billigsten Preisen

Theodor Robert Wolff,

Blücherplatz (Ring-Gate Nr. 10 und 11).

Reishe starke Hasen,

gut gepickt à Stück 12 Sgr., empfiehlt zu gütigster Abnahme:

C. Ruhl, Bildhändler, Ring u. Kränzelmarkt-Gate, im 1. Keller.

Mehlniederlage von Dauermehl,

Ohlauerstraße Nr. 76, 3 Hechte.

Weizen fein Mehl, die große Meße 64 Sgr. bedgleichen zweite Sorte 6 Sgr.

Scheitniger Straße, Fischerau Nr. 3, ist eine freundliche Wohnung sofort zu vermieten und Termin. Weihnachten zu beziehn.

In ein gemeinschaftliches Lokal (4 Stiege vorhinaus) werden noch einige anständige junge Herren einzunehmen gewünscht. Näheres: Neusche Straße Nr. 11, im Gewölbe.